

Deutschland hat Zukunft | OnlineKongress Integrationspolitik auf dem Prüfstand

Mittwoch, 04. August 2021 um 18:00 Uhr, online
hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, Europasaal
Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserem
OnlineKongress Deutschland hat Zukunft –
Integrationspolitik auf dem Prüfstand. Wir
senden live aus dem *Haus der Bayerischen
Wirtschaft*.

In den vergangenen Jahren haben wir, habe ich
immer wieder betont, dass die Integration
Geflüchteter einem Marathon gleicht: Um sie zu
meistern, brauchen wir einen langen Atem.

Die Pandemie – diese Zwischenbilanz können
wir heute schon ziehen – stellt im
Integrationsmarathon die bislang schwierigste
Etappe dar. Das liegt schlicht und ergreifend
daran, dass uns das hochansteckende Virus zu
Zurückhaltung, Kontaktverzicht, ja sogar
Isolation gezwungen hat.

Integration und Isolation aber sind Gegenpole,
die sich nicht miteinander vertragen. Corona
hat im Integrationsprozess deshalb wie eine

Bremse gewirkt. Ich will das mit ein paar Beispielen verdeutlichen.

- Geflüchtete arbeiten besonders häufig in Branchen, die von der Pandemie massiv getroffen wurden. Ich nenne nur das Hotel- und Gaststättengewerbe. Hier haben sich die beruflichen Perspektiven zumindest zwischenzeitlich eingetrübt.
- Hinzu kamen ausgefallene Sprachkurse. Die Grundvoraussetzung für eine gelingende Integration – der Spracherwerb – ist übergangsweise unerfüllt geblieben.
- Bei vielen jüngeren Flüchtlingen wiederum ist während der Lockdowns besonders schwer ins Gewicht gefallen, dass ihnen keine passenden Endgeräte zur Verfügung standen, mit denen sie sich ausreichend am Digitalunterricht hätten beteiligen können.
- Schließlich hatten auch die Unterstützungsnetzwerke der Geflüchteten

mit den Auswirkungen der Krise zu kämpfen: Vor allem die Vorgaben zum Infektionsschutz haben die persönliche Betreuung erschwert.

Kurzum: Integration fand und findet pandemiebedingt unter Extrem-Bedingungen statt. Das betrifft insbesondere auch die Arbeitsmarktintegration.

Unsere Unternehmen leisten hier ja seit Jahren besondere Unterstützung, die durch die wirtschaftlichen Auswirkungen der Krise nicht mehr überall aufrechterhalten werden kann.

Viele Betriebe sind dennoch gewillt, Flüchtlinge weiterhin zu beschäftigen. Deshalb brauchen wir Lösungen, mit denen die Politik diesen Betrieben unter die Arme greifen kann.

Denn eines muss aus unserer Sicht klar sein: Die Integration bleibt auch in Krisenzeiten von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Wir alle

müssen uns dieser Aufgabe kontinuierlich und mit großer Aufmerksamkeit widmen!

Besonders wichtig sind für uns als Bayerische Wirtschaft die folgenden fünf Punkte:

Erstens: Integration braucht Qualifikation. Unternehmen benötigen gut ausgebildete Fachkräfte. Wenn Geflüchtete aber keine Ausbildung vorweisen können, wird ihre Jobsuche leider oft zu einer Frustrations- erfahrung.

78 Prozent der Arbeitslosen in Bayern mit Fluchthintergrund sind zwischen 25 und 55 Jahre alt. Diese Gruppe von Erwachsenen ist aus Erfahrungswerten zu alt, um eine Ausbildung zu beginnen. Wir müssen deshalb darüber diskutieren, wie wir diese Menschen weiterbilden können, damit sie auf dem Arbeitsmarkt mehr Aussicht auf Erfolg haben.

Zweitens: Integration braucht Präzision. Ich habe gerade die Gruppe der 25- bis 55-jährigen

Geflüchteten erwähnt. Eine zweite Gruppe, die wir in den Blick nehmen müssen, sind weibliche Flüchtlinge, die auf dem Arbeitsmarkt bislang kaum angekommen sind. Wichtig ist, dass wir in Zukunft noch stärker präzisieren, welche Teilgruppen unter den Geflüchteten besonderer Förderung bedürfen und welche passgenauen Integrationsmaßnahmen wir diesen Teilgruppen anbieten wollen.

Bei den Frauen etwa können das Teilzeitpraktika, Teilzeitausbildungen oder Role-Model-Coachings sein.

Drittens: Integration braucht Innovation. In der Corona-Krise ist die vorhin schon angesprochene Sprachbarriere aufgrund ausgefallener Kurse zu einem fast unüberwindbaren Einstellungshindernis geworden.

Der Freistaat und wir als Bayerische Wirtschaft haben aber gezeigt, dass es auch für dieses schwerwiegende Problem bisweilen eine Lösung

gibt. In unserem Kooperationsprojekt IdA Sprungbrett into work geben wir Geflüchteten die Möglichkeit mit Hilfe von Virtual-Reality-Brillen in verschiedene Berufswelten einzutauchen.

Hierbei können die Jugendlichen auch ihre Fähigkeiten erproben, was ihnen dabei hilft, den richtigen Beruf für sich auszuwählen. Mit dem Einsatz dieses innovativen Instruments können auch Sprachbarrieren überwunden werden. Denn in der virtuellen Ausbildungsrealität steht nicht das Sprechen im Vordergrund, sondern das Machen.

Auch in einer Post-Corona-Zeit müssen wir solche Innovationen stärker nutzen, um die Integration zu beschleunigen. Gerade im Bereich der Weiterbildung können digitale Lösungen die Integration wirkungsvoll unterstützen.

Viertens: Integration braucht Navigation. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Wirtschaft einen wichtigen Beitrag zur Integration leistet. Wenn Unternehmen Geflüchtete einstellen wollen, brauchen sie aber Ansprechpartner, die zu allen an der Integration beteiligten Institutionen Brücken bauen. Ich denke hier an die Agenturen für Arbeit, die Ausländerbehörden aber auch Asylhelferkreise.

Diesen wichtigen Netzwerk-Job haben in Bayern unsere IdA-Navigatoren übernommen, die im Auftrag des bayerischen Wirtschaftsministeriums und der vbw seit Dezember 2015 im Einsatz sind und die Unternehmen dabei unterstützen, die vielen Fördermöglichkeiten auch auszuschöpfen.

Weil diese Aufgabe auch in Zukunft nicht an Bedeutung verlieren wird, sollten die IdA Navigatoren aus unserer Sicht in ein

Regelförderinstrument überführt werden. Wir sind uns sicher: Das würde sich auszahlen!

Fünftens: Integration braucht Kooperation. Das ist mein letzter und wichtigster Punkt, aber gleichzeitig auch das Thema, bei dem wir mit Blick auf das Erreichte am optimistischsten in die Zukunft blicken.

Dank der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft ist die Integration Geflüchteter in den bayerischen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bislang sehr erfreulich verlaufen.

Durch die schon im Oktober 2015 gestartete Initiative IdA – Integration durch Ausbildung und Arbeit ist es uns gelungen, bis zum Auslaufen des Projekts Ende 2019 über 283.000 Geflüchteten in eine Ausbildung, ein Praktikum oder eine Beschäftigung zu vermitteln. Mehr als 116.000 von ihnen haben eine Arbeitsstelle gefunden. Nur zur Erinnerung: Das ursprünglich

vereinbarte Ziel lag bei 60.000 Arbeitsmarkt-integrationen. Am Ende waren es also fast doppelt so viele!

Auf dieses Ergebnis unserer gemeinsamen Kraftanstrengung, so meine ich, können alle Beteiligten – Staatsregierung, Regional-direktionen, Kammern und vbw – stolz sein.

Wichtig ist es jetzt, den Weg der Kooperation fortzusetzen und gemeinsam Lösungen zu finden, um bestehende Probleme hinter uns zu lassen. Auch der heutige Online-Kongress dient diesem Ziel.

Ein wichtiges Anliegen der Wirtschaft ist es derzeit etwa, eine einheitlichere Verwaltungspraxis der Ausländerbehörden sicherzustellen.

Darüber hinaus müssen wir die Voraussetzungen für die neuen Aufenthaltstitel „Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung“ hinterfragen. Mit diesen Neuerungen verbinden

sich aus unserer Sicht zwar echte Chancen, sie bringen aber auch große Herausforderungen mit sich. Das betrifft vor allem das Kriterium des ausreichenden eigenen Wohnraums, das viele Geflüchtete angesichts der Wohnungsknappheit in den Städten nicht erfüllen können. Hier brauchen wir politische Lösungen.

Zu prüfen ist schließlich auch, ob die Ausbildungsduldung auf die Einstiegsqualifizierung ausgeweitet werden sollte.

Meine Damen und Herren,

sicher ist: der Marathon geht weiter. Der schwierigste Streckenabschnitt liegt jetzt aber hoffentlich hinter uns.

Als Bayerische Wirtschaft setzen wir darauf, dass sich in den nächsten Wochen und Monaten noch mehr Menschen impfen lassen, so dass wir Corona dauerhaft in Schach halten können.

Wenn uns das gelingt, werden die gegenwärtigen Hürden bei der Integration

Geflüchteter sukzessive verschwinden – und wir können zuversichtlich die nächste Etappe unseres Weges starten.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit und freue mich jetzt auf die Diskussionsrunde.